

263 aufgeklärte Straftaten im Monat März

Meiningen – Im März bearbeiteten die Mitarbeiter der Polizeiinspektion Schmalkalden-Meiningen 410 Straftaten, von denen 263 aufgeklärt wurden. Das Spektrum reichte von Sachbeschädigungen über Beleidigungen, Bedrohungen, Körperverletzungen bis zu Ladendiebstählen und Leistungsbetrug. Einige Beispiele:

Am 10. März wurde in einem Modengeschäft in der Meiningener Innenstadt eine Ladendiebin beobachtet, die eine Jacke in ihren Rucksack steckte. Als die Frau von einem Zeugen darauf angesprochen wurde, versuchte sie, mit der Beute aus dem Laden zu rennen. Die nun aufmerksam gewordene Inhaberin des Geschäftes wollte die Verdächtige ebenfalls festhalten, konnte aber nur noch den Rucksack greifen und sichern. Die Polizeibeamten stellten die Tatverdächtige bei der sofort eingeleiteten Fahndung in Tatornähe. Es handelte sich um eine 33-jährige Obdachlose aus Meiningen. Sie hatte noch eine weitere hochwertige Tasche mit kosmetischen Artikeln, Schuhen und Bekleidungsgegenständen bei sich. Bei der Prüfung und Befragung in den umliegenden Geschäften stellte sich heraus, dass diese Artikel im Wert von etwa 300 Euro ebenfalls gestohlen worden waren. Das Diebesgut wurde an die rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben. Die polizeilich einschlägig bekannte Diebin muss sich nun erneut für ihre Taten verantworten.

Am 19. März in den Abendstunden erstatteten ein 34-jähriger Meiningener und seine Bekannte in der Polizeiinspektion Anzeige wegen Körperverletzung. Während der Anzeigenaufnahme nutzte der Anzeigenerstatter einen unbeobachteten Moment und entwendete ein im Büro abgestelltes Farbmarkierungsspray. Das fiel dem Beamten am nächsten Tag bei Dienstbeginn auf. Die Folge war ein Durchsuchungsbeschluss. Neben dem gestohlenen Spray fanden die Beamten Drogen und Drogenkonsumutensilien in der Wohnung des Beschuldigten. Zur Anzeige wegen Diebstahls kommt nun noch eine wegen des Besitzes von Betäubungsmitteln.

Am 29. März gegen 9.30 Uhr kontrollierten Polizeibeamte im Stadtgebiet einen 32-jährigen Meiningener. Der hatte eine Geldbörse mit Dokumenten bei sich, die, wie sich bei der Überprüfung herausstellte, offensichtlich als gestohlen gemeldet worden waren. Als der Mann auf der Dienststelle mit noch ungeklärten gleichartigen Delikten konfrontiert wurde, legte er zu drei weiteren Diebstählen ein Geständnis ab. Nach der erkennungsdienstlichen Behandlung und der Durchsuchung seiner Wohnung wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

„Das Sprachrohr für die Meiningener sein“

Die Freie Wählergemeinschaft ist dabei, sich neu zu sortieren, um vor dem Stadtratswahljahr 2019 wieder durchzustarten. Engagierte neue Mitstreiter sind den Pro Meiningern dabei sehr willkommen.

Meiningen – Jahrelang bestimmten sie maßgeblich die Stadtpolitik und stellten den Bürgermeister. Inzwischen schmolz die Freie Wählergemeinschaft Pro Meiningen im Stadtrat auf eine Vierer-Fraktion zusammen. Wortmeldungen wurden immer seltener. Selbst zur Haushaltsdiskussion verzichtete die Fraktion darauf, eigene Schwerpunkte zu setzen. Geht es nach dem Verein, soll sich das wieder ändern. Die Pro Meiningern möchten erneut Verantwortung für ihre Stadt übernehmen. Vor diesem Hintergrund änderten sie kürzlich ihren Vorstand und wählten Falk Grimm zum neuen Vorsitzenden. Demnächst folgt eine Klausurberatung, um sich auf politische Inhalte zu verständigen. Zur Bürgermeisterwahl schicken sie noch keinen eigenen Kandidaten ins Rennen, zur Stadtratswahl aber wollen sie sich schlagkräftig zurückmelden, kündigen die Pro Meiningener an.

Engagieren in seiner Stadt

Die allgemeine Politikverdrossenheit hat Falk Grimm „dazu bewogen, die Freien Wähler in mein Leben zu lassen“. In Zeiten, in denen sich viele rechts und links der Mitte positionieren, gelte es, die Leute aufzufangen. „Man muss sich für seine Stadt engagieren und Initiative ergreifen. Das war der Grund, warum ich den Vorsitz-Job übernommen habe. Im kommunalen Bereich ist man nah an den Menschen“, findet er. Er weiß auch, dass viel Arbeit vor ihm liegt, um Pro Meiningen wieder politisches Gewicht zu geben. Froh ist der Neue, von der kommunalpolitischen Erfahrung des langjährigen Bürgermeisters Reinhard Kupietz profitieren zu können. „Seit 25 Jahren beweist Pro Meiningen: Wir sind Macher. Meiningen ist eine Klasse Stadt, die sich zeigen kann. Wo sie jetzt steht, ist sie zum allergrößten Teil durch die Politik von Pro Meiningen“, ist er überzeugt.

Reinhard Kupietz will diesen Neustart unterstützen und gerade jetzt für die Idee der Freien Wähler werben – für eine parteiunabhängige Plattform, auf der sich Bürger zusammenfinden, die ihre Region mitgestalten wollen. Nach seiner Amtszeit hatte er Abstand zur Kommunalpolitik gesucht. „Aber es liegt mir am Herzen, dass es mit der Freien Wählergemein-



Stadtratsfraktionschef Andreas Oertel, der neue Vorsitzende der Freien Wählergemeinschaft Pro Meiningen, Falk Grimm, der langjährige Meiningener Bürgermeister, Reinhard Kupietz, und Stadtrat Gunther Strobusch. Foto: Antje Kanzler

schaft weitergeht. Die Bürger sind doch völlig verunsichert, trauen den Parteien nicht mehr über den Weg. Die demokratische Idee ist an einem Tiefpunkt, weil nur hinter verschlossenen Türen diskutiert wird und Meinungsbildung nicht mehr transparent geschieht. Da wir keine direkte Demokratie haben, sondern Vertreter wählen, muss die Frage erlaubt sein: Was machen die eigentlich? Die GroKo-Politik ist doch kein Plan für dieses Land. Das gilt fürs Große wie fürs Kleine. In Meiningen haben wir ja auch eine Art GroKo.“ Früher hätten die Stadträte miteinander geredet und Sachthemen mit wechselnden Mehrheiten beschlossen. „Natürlich kann man Dinge falsch machen. Das muss man auswerten. Aber heute gibt es offenbar gar keine Fehler mehr.“

Themen und Leute finden

Doch wo steht Pro Meiningen heute? Und vor allem für welche Themen? Für die Wähler war es zuletzt schwierig, darauf Antworten zu finden. Sehr wahrscheinlich gibt es die erst zur Klausurtagung. Bei Pro Meiningen sei es jetzt Zeit für einen Generationswechsel, sagt Kupietz und ermuntert die Meiningener dazu, sich ohne Parteibuch in die kommunale Politik einzubringen. Es gehe darum,

„Menschen aus der Mitte des Lebens zu finden, die ihren Alltag meistern, ihr familiäres und Berufsleben.“ Diese Erfahrung muss in die Politik eingebracht werden. Das Gegenteil davon ist die Berufspolitikerkaste.“

Warum aber ist es, gerade auf der politischen Bühne des Stadtrats, so still geworden um die einstmals präsenten Pro Meiningener? Die langjährigen Stadträte Andreas Oertel und Gunther Strobusch geben dem politischen Klima dafür die Schuld. Auch Falk Grimm findet „unfair, was im Stadtrat passiert“. Wenn jemand wie Fraktionschef Andreas Oertel Investitionen hinterfrage, sei das sein gutes Recht. Deshalb dürfe man niemanden als Verweigerer und Meckerer in Verruf bringen. „Die Art, wie der Bürgermeister mit den Stadträten umgeht, sein vertrauliches „Ihr“, lässt Anstand vermissen“, beklagt sich Andreas Oertel. Besonders ärgere ihn, dass so oft Sitzungen ausfallen. Vielbeschäftigte Leute wie Lutz Gaspers, die sich den ersten Dienstag im Monat, den traditionellen Stadtratstermin, freihalten, könnten Sondertermine nicht wahrnehmen. „Das sind alles für mich Indizien, dass man sich mit uns gar nicht über Themen austauschen will.“

Falk Grimm wünscht sich: „Wir sollten uns ein bisschen erinnern da-

ran: Wir sind Meiningener und halten zusammen. Jenseits von kommunalpolitischem Geplänkel.“ Auch er kritisiert in Zusammenhang mit der Bürgermeisterwahl die Stadtpolitik der letzten Jahre: „Was hat man von den Versprechen erfüllt? Da fällt mir im Bezug auf die Gewählten nicht viel ein“, findet er. „Bürgernähe ist eine gute Sache. Aber ist etwas Messbares rausgekommen bei den Bürgermeistergesprächen?“ Er vermisst Visionen und Transparenz. „Ich will damit nicht sagen, dass Pro Meiningen keine Fehler gemacht hat.“ Ein Zeichen fehlender Transparenz sei die Tatsache, dass alles vorher intern geklärt werde, meint Reinhard Kupietz. „Ich bin tief enttäuscht von den langgedienten Stadträten, die alles mitmachen. Man fragt sich: Was kriegen die dafür?“, sagt er provokativ.

„Stadt hat Farbe gekriegt“

Von jeher galten die Pro Meiningener als Volkshaus-Skeptiker. Reinhard Kupietz: „Dazu wurden auch zu meiner Amtszeit Wäschekörbe voll Papier produziert. Warum haben wir es denn immer wieder verschoben? Weil erst die Dinge wichtiger waren, die für das Leben in der Stadt gebraucht werden. Nach der Wende fehlten mit einem Mal fast alle Arbeitsplätze. Wichtig

war damals, Infrastruktur zu schaffen. Davon lebt die Stadt heute und sie hat Farbe gekriegt. Wir haben Pläne geschmiedet, von denen bis heute profitiert wird. Angebote wie das Volkshaus sind immer defizitär. Die kann man sich leisten, wenn es einem richtig gut geht. Ich muss auch mal drauf hinweisen: Achtung, Meiningener, ihr habt auch dieses Theater, das jedes Jahr teuer wird.“

Jedem Meiningener sei das Volkshaus wichtig, weiß auch Falk Grimm. „Wir haben uns ja nicht generell dagegen gestellt. Aber es gab Gründe, warum es immer wieder scheiterte. Der Ansatz hat sich nicht verändert. Das Gesamtkonzept lässt zu viele Fragen offen. Vor allem zur Betreuung.“ Man dürfe nicht verkennen, dass mit der Eingemeindung noch der privat geführte Walldorfer Kresshof hinzukommt, außerdem Veranstaltungsräume im alten Gericht und bei Audi. „Bald wird ein Überangebot bestehen“, ist er überzeugt. Als Nächstes sei das Schützenhaus anzugehen, am besten als Hotel. In Nachbarschaft einer solchen Ruine sei die Attraktivität des Volkshauses sehr eingeschränkt.

Ein interessantes Thema ist für Pro Meiningen die Meiningen GmbH. Reinhard Kupietz erwähnt, dass die Idee schon vor Jahren steuerlich geprüft wurde. „Wir begrüßen die Meiningen GmbH“, versichert Falk Grimm. „Man sollte aber die Eigenwirtschaftung von Mitteln verbessern. Ich sehe für die Meiningen GmbH großes Potenzial.“

Aus der zweiten Reihe

Die bisherigen Macher, da sind sich Kupietz, Oertel und Strobusch einig, wollen nicht mehr die Linie selbst bestimmen. Das soll die nächste Pro Meiningener-Generation tun. „Wir unterstützen den Verein weiter – aus der zweiten Reihe. Das ist keine Erneuerung, sondern eine Weiterentwicklung. Und das muss auch personell erkennbar sein“, betont Andreas Oertel. „Mir liegt fern, alles neu und anders zu machen. Wir brauchen aber neue Leute mit frischen Ideen“, meint Falk Grimm. „Wir werden ein aussagekräftiges Programm aufstellen und die Meiningener einladen mitzumachen.“

Für konkrete Themen will man die Klausur abwarten. „Wir wollen davor noch einen Stammtisch machen. Dort sind uns alle Meiningener willkommen – außer die extremen links und rechts. Wir bieten keine Meinungsplattform für Extreme. Wir stehen als freie Wähler in der Mitte. Es gibt Bedarf an Kommunalpolitik und aktivem Gestalten in Meiningen. Wir wollen das Gefühl von Heimat wiederherstellen. Und wir wollen das Sprachrohr für die Meiningener sein“, ist Falk Grimms ehrgeiziges Ziel. any

Die späte Würdigung eines Außenseiters

Die Malerei von Siegfried Werner erwies sich gleich nach der Eröffnung der sehenswerten Ausstellung als ein Besuchermagnet in der Inselgalerie.

Von Wolfgang Swietek

Meiningen-Dreißigacker – Vor acht Jahren ist die Zahnärztin Anja Krampe von der Innenstadt Meiningens nach Dreißigacker umgezogen, hat im Ärztehaus III nicht nur ihre Praxis neu eingerichtet, sondern dort auch die Inselgalerie eröffnet. Zweimal im Jahr gibt sie in ihren Praxisräumen Künstlern die Gelegenheit, ihre Arbeiten zu präsentieren. Sehr zur Freude ihrer Patienten, können sie dort doch nun neben ihrer Behandlung „so nebenbei“ auch Kunst genießen. In den acht Jahren erlebte am Samstag in der Inselgalerie nun Folge sechzehn ihre Premiere.

Die Tragik im Leben des Malers Siegfried Werner, so schätzt es Laudator Sven Schmidt ein, dürfte sein, dass seine Werke zu seinen Lebzeiten nicht den Bekanntheitsgrad erreicht haben, die sie verdient hätten. Nun, da es mit der Ausstellung in der Inselgalerie seine dritte große Ausstellung gibt, kann er den Erfolg selbst nicht mehr miterleben.



Laudator Sven Schmidt (r.) würdigte das Schaffen des Malers Siegfried Werner, der zu Lebzeiten als ein Außenseiter galt. Fotos: Wolfgang Swietek

„Außenseiter“ nannte sich die erste große Ausstellung mit Arbeiten von Siegfried Werner in der Galerie M1 in Gera, das war ein Jahr nach dem Tod des Künstlers. Ein Außenseiter ist er wohl sein ganzes Leben lang geblieben, hat mit seinen Bildern seine Sicht auf die Dinge des Lebens stets „von außen“ gezeigt. Von außen zeigen müssen, weil man ihn

nicht haben wollte, ihn wider seinen Willen zum Außenseiter gestempelt hatte. In den 70er Jahren versuchte der gelernte Chemiker, in den Verband der Bildenden Künstler aufgenommen zu werden, doch dies scheiterte, weil sein Mentor ihn im Stich ließ. Tief enttäuscht hat sich der Künstler daraufhin aus der Öffentlichkeit weitgehend zurückgezogen,

arbeitete auf sich bezogen, ohne Ausstellung und öffentliche Anerkennung. Einzig durch die Leitung von Malzirkeln in einem Betriebskulturhaus in Buna hatte er noch Kontakt zu einigen Gleichgesinnten.

„Auch wenn der Künstler nun seinen späten Erfolg nicht mehr selbst miterleben kann“, so Laudator Sven Schmidt, „ist es besonders wichtig,

dass wir das Werk von Siegfried Werner nicht vollends in Vergessenheit geraten lassen.“ Die Bilder lohnen eine ausgiebige Betrachtung, sind hier doch interessante Techniken – Mischtechniken, Untermalungen, Übermalungen – zu bestaunen. Gerade durch die unterschiedlichen Techniken wirken die Bilder erstaunlich lebendig. Ein großer Tüftler sei



Das Duo Jazznah mit Ralf Kummer (Querflöte, Saxophon, Klarinette) und Ulrich Heß (Gitarre) spielte zur Vernissage der neuen Ausstellung.

er gewesen, wusste Sven Schmidt von dem Künstler zu erzählen. Was es (zu DDR-Zeiten) nicht zu kaufen gab, hat er sich selbst gebastelt. Zum Beispiel die Walzen, die er gern einsetzte. Als er sich ab 1980 mit Keramik beschäftigte und es in der DDR keine Brennöfen zu kaufen gab, baute er sich einfach selbst einen.

„Ich hoffe, Sie können sich in dem einen oder anderen Bild wiederfinden“, so Laudator Sven Schmidt. „Es wäre schön, wenn einige seiner Werke einen neuen Besitzer finden würden. Wenn Sie Freude an einem Bild finden, dann denken Sie daran: Freude ist nicht vergänglich.“

„Wir sind ja keine Galerie im eigentlichen Sinn“, sagt Zahnärztin Manja Krampe, „aber wir sind sehr an Kunst interessiert und schätzen uns glücklich, dass wir zweimal im Jahr solche Ausstellungen zeigen können.“

Ein Erlebnis wurde die Vernissage auch durch die Musik des Duos Jazznah. Ralf Kummer (Querflöte, Saxophon, Klarinette) und Ulrich Heß (Gitarre) spielten Klassiker, Welthits aus mehreren musikalischen Genres. Eine Klangkulisse, um in der Welt der Bilder träumen zu können. Schon seit einer Woche vor der offiziellen Vernissage hingen die Arbeiten von Siegfried Werner in der Inselgalerie, sie wurden von den Patienten bereits mit großem Interesse betrachtet.